

Stählerne Zähne im Wachssarg

Die Galerie Anne Malchers präsentiert Skulpturen und Reliefs von Anton Fuchs

von GISBERT FRANKEN

BENSBERG. Bienenwachs steht in der Kunst für Honigsü-

ße, Wärme und Licht. Das Baumaterial der Bienenwabe assoziiert sich mit Kerzenschimmer und sakraler Weihe. In

der Galerie Anne Malchers in der Nikolausstraße beherrscht das weich verformbare Naturprodukt derzeit die Wände und verleiht dem Raum die Aura einer mönchischen Klosterzelle.

„Kontemplation“ hat der 1958 in Köln geborene Künstler Anton Fuchs denn auch seine Ausstellung genannt, die hier bis zum 2. April zwei seiner charakteristischen Werkgruppen vereint: Relief-Collagen in Papier und kubisch-flächige Skulpturen aus Wachs mit stählernen Implantaten. Weiß in Weiß prägen gegossene, wächsern-bleiche Skulpturtafeln das Blickfeld, in ihrem Innern sind nur vage und nebelhaft schattige Konstellationen zu erkennen, wie fossile Insektenpanzer im Bernsteinsarg.

Die verschwommenen Signaturen, angeordnet in Zeilen und Kolumnen wie Schriftzeichen, strahlen unter ihrem wächsernen Panzer eine gewisse Bedrohlichkeit aus. Reihen spitzer Zähne lassen sich ausmachen, einige durchbrechen die Wachsschicht und spießen in den Raum: Stählerne Nagelbretter hat der Künstler in die Wachsmatrix eingebettet. Gefangen in der weichen Masse schlummert ein Kern latenter Aggressivität, gebändigt und gleichsam zivilisiert durch die kühle, fast antiseptische Ästhetik der glatten Oberfläche, die Fuchs



Als Minimalist sieht sich der gebürtige Kölner Anton Fuchs. In seinen Werken lässt er der Imagination viel Freiraum und lässt Formen statt Farben wirken. (Fotos: Luhr)



Einfache Form, ungewöhnliche Aufhängung: ein Würfel am Galgen.

noch unterstreicht durch die polierte Edelstahloptik von Ständern und Aufhängungen.

Die nagelgespickten Gebilde treten nicht nur als Flachrelief sondern auch als Stele, als am Galgen pendelnder Würfel oder als stuhlartige Form auf, deren zum Sitzen einladende Gestalt durch die Nagelprägung höhnisch konterkariert wird. In anderen Arbeiten finden sich statt der Nägel perforierte Siebscheiben, wobei die Lochung sozusagen die Inversion der Nagelspitze repräsentiert.

Die Arbeiten lassen sich vielfach interpretieren in ihrer formalen Polarität zwischen hart und weich, scharf und glatt, beschützend und zerreißend. Fuchs selbst allerdings bleibt in seinem Anspruch ganz nah bei den Din-

gen wie sie sind. Er sieht sich als Minimalist und Reduktionist, der in seiner Zurücknahme der Mittel Platz schafft für vielfältige imaginative Erweiterungen. Weiß etwa ist für ihn eine Farbe, die den Formen erlaubt, sie selbst zu sein, ihre körperlichen Strukturen im Schattenrelief bis in kleinste Körnungen hinein zu entwickeln. Auch in den papierernen Werken, aufgebaut aus Lamellen und Furchen in gipsig-knochenartiger Sprödigkeit, entsteht so eine fossile Anmutung. Auch hier wird ein archaisches Grundmuster freigelegt und konserviert wie im Schalengehäuse eines vorgeschichtlichen Meeresbewohners.

Geöffnet Montag bis Freitag 11-13 und 15-18.30 Uhr, Samstag 10.30-14 Uhr.